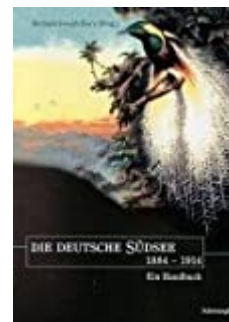


Hermann Joseph Hiery. *Die deutsche Südsee 1884-1914: Ein Handbuch.* Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2001. 880 S. DM 198 (gebunden), ISBN 978-3-506-73912-4.



Reviewed by Gabriele Dürbeck

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2001)

H. J. Hiery: Die deutsche Südsee

Handbuecher, die den Rang eines Standardwerkes eringen wollen, erfordern Zeit, hohe Kompetenz und vielfach gebündeltes Wissen. Mit dem lange angekündigten Handbuch zur "deutschen Suedsee" liegt nun ein solches Standardwerk vor. Es bietet nicht nur die "erste umfassende Geschichte der deutschen Kolonien" in einer sich bereits auf den ersten Blick erschliessenden Ordnung, sondern 59 Karten, 142 Abbildungen, zum Teil mit unveröffentlichten Photographien, und zahlreiche Uebersichtstabellen mit statistischem Material verleihen den Detailuntersuchungen eine breitangelegte informative sowie aesthetische Anschaulichkeit. Darueber hinaus wird durch zahlreiche in den Text eingerueckte Originaldokumente (in grauem Kasten) mit Aussagen von Kolonial- und Verwaltungsbeamten, Missionaren, Ethnologen oder Aerzten eine vielfaeltige und beeindruckende Faktenbasis dargeboten, die auch eine Fundgrube fuer weiterfuehrende Forschungen bietet.

Der Historiker H. J. Hiery, mehrfach auf diesem Forschungsgebiet ausgewiesen, hat das Handbuch in sechs grosse Teile gegliedert. Einem ausfuehrlichen allgemeinen Teil mit uebergreifenden Themen wie etwa zur Ge-

schichte des deutschen Kolonialismus (H. Gruender), zu Passagierschiffsverbindungen (A. Kludas), Techniken der Nachrichtenuebermittlung (R. Klein-Arendt), Schul- und Ausbildungssystem (Hiery) oder zur deutschen Sprache im Pazifik (P. Muehlhaeusler) folgen drei umfangreiche, ebenfalls in thematische Einzelbeitraege untergliederte Abschnitte zu den drei grossen Gebieten der Suedsee - gemass der bis heute gueltigen Untergliederung des franzoesischen Entdeckers Dumont d'Urville - in Melanesien (II), Mikronesien (III) und Polynesien (IV). Sie informieren umfassend ueber Weltanschauung, Verwaltung und Wirtschaftssystem, ueber Rechtswesen sowie die englischen und katholischen Missionen in den drei Gebieten. Einzelne Schwerpunkte wie ein sehr materialreicher Artikel ueber das Gesundheitswesen in Melanesien (M. Davies), ueber die Gruendung eines Sonnenordens, eines "deutschen Utopia" auf Kabakon in Neuguinea (D. Klein) oder die anschauliche Geschichte der Beziehung zwischen Tonga und den Deutschen (J. H.Voigt) runden das Gesamtbild ab. Das Handbuch wird abgeschlossen durch einen kuerzeren Teil zum Verhaeltnis der Deutschen und seinen kolonialen Nachbarn (V) sowie einen Ausblick auf das Ende der 'deutschen Suedsee' mit dem ersten Welt-

krieg von Hiery (VI). Dreissig Fachwissenschaftler, allein acht von Universitaeten im pazifischen Raum, vermitteln fundierte Spezialkenntnisse der einzelnen Suedseeinseln und Inselgruppen in sozial-, wirtschafts-, verwaltungs- und rechtsgeschichtlicher Hinsicht. Eine ueberzeugende interdisziplinare Breite gewinnt das Handbuch zudem durch Beitrage aus den Gebieten der Kulturgeographie, Zoologie, Ethnologie, Linguistik und Germanistik, die groesstenteils auf Erkenntnissen eigener Feldforschungen der Autoren basieren und diese wissenschaftlich kontextuieren. Umfangreiche, zum Teil kommentierte Bibliographien sind den einzelnen Artikeln angefuegt (optisch leider auf engstem Raum zusammengedraengt). Ueber das Register sind weiterhin uebergreifende Wechselbeziehungen herstellbar.

Das deutsche "Kolonialexperiment"

Ausgangspunkt etlicher Einzelbeitraege ist der Nachzueglerstatus von Deutschland als Kolonialmacht. Wenn auch die Hauptphase der deutschen Erwerbungen in der Suedsee bekanntermassen erst 1884/85 einsetzte, so ging dieser eine laengere Periode deutscher 'Haendler-Siedler' - den 'beachcombers', deren Geschichte noch nicht geschrieben ist (2) - voraus, die den Boden fuer Nachfolger bereiteten und zur Verteidigung ihres Besitzes den zoegerlichen, auf Freihandelspolitik beharrenden Reichskanzler Bismarck zu einer aktiveren Kolonialpolitik veranlassten. Deutsche Handelsfirmen wie Johann Cesar Godeffroy & Sohn waren schon seit den spaeten 1850er Jahren (v.a. Koprahandel) mit deren Nachfolger, der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft (seit 1878), sowie Robertson & Hernsheim seit 1876 in vielen Inseln praesent. Sie kooperierten in den meisten Faellen mit den ansaessigen Missionsgesellschaften und stellten damit eine relativ gesicherte Situation fuer eine Begrueendung deutscher Schutzherrschaft her. Damit war der "Handel [...] Grundpfeiler des deutschen Kolonial-experiments" (584), wie P. Hempenstall u.a. zeigt. Den zahlreichen Deutungsversuchen, die Bismarcks Zaudern innenpolitisch zu begruenden versuchen, stellt H. Gruender eine plausible These entgegen, die dessen "Umschwung" in der Kolonialpolitik aussenpolitisch durch die russisch-englischen Rivalitaeten in Afghanistan, den offenen Streit zwischen England und Frankreich um Aegypten sowie Englands prekaerer Lage in Asien und Sudan motiviert sieht, so dass Deutschland im europaeischen Kontext seine Gebiete in "relativer Ruhe" nach dem "Modell eines europaeischen Gleichgewichts" (38) habe einnehmen koennen. Ausserdem habe Bismarck mit seiner Entscheidung fuer eine aktive deutsche Expansion die seit den spaeten 1870er Jahren von verschie-

denen Schichten getragene Kolonialbewegung und in der Oeffentlichkeit vehement diskutierte Kolonialfrage zur Festigung seiner eigenen Position nutzen koennen. Die Entwicklung der deutschen Kolonien vollzog sich in drei Phasen: Nach einem "mehr oder weniger planlosen Konquistadoren- und Abenteuertum" (47) folgte eine Phase der Stabilisierung und systematischen Erschliessung von Gebieten (v.a. 1895-97), bis mit dem neuen Programm von dem linksliberalen Bankier Bernhard Dernburg seit 1907 eine selbstbewusste Verwaltung, staatliche Entwicklungsprogramme fuer ueberseeischen Kapitalexport sowie - und das sei das Markenzeichen des deutschen Kolonialismus - eine eingeborenenfreundliche und kulturerhaltende Politik durchgesetzt wurden. Die wirtschaftliche Bilanz des deutschen Kolonialexperiments jedoch war, so Gruender, mit 0,6 % des gesamten Aussenhandelsvolumens "mager", kostenaufwendige Verwaltung und Niederschlagung von Aufstaenden fuehrten, bei allen nationalen Identitaetssehnsuechten, zu einem "nationalen Verlustgeschaef" (56).

'Edle Wilde' und Kannibalen

Eines der uebergreifenden Themen des Handbuches ist der Topos vom 'Edlen Wilden'. Nicht nur das Cover mit der Abbildung des auf Neuguinea entdeckten Paradiesvogels, sondern auch die Einleitung und eine Reihe von Artikeln betonen die Exotik, welche die Suedsee fuer die Deutschen offenbar gehabt hatte. Dokumentiert wird, dass den Polynesiern, insbesondere den Samoanern, klassische Schoenheit, Intelligenz und edle Charaktereigenschaften zugesprochen wurden, waehrend man die melanesische Bevoelkerung haeufig, so Hiery, mit den Attributen "haesslich" und "wild", aber "doch irgendwie auch edel" (16) belegte. Die historische Perspektive wird dann auf die praktischen Konsequenzen dieser Auffassung gelenkt, die den Einheimischen in Samoa - im Unterschied zu Neuguinea - die Arbeit bei deutschen Unternehmen freistellte. Zugleich habe die Annahme der Primitivitaet jedoch eine eher zoegerliche Einfuehrung von europaeischen Vorstellungen beguenstigt. Demnach laesst sich im Handbuch als Tenor eine positive Beurteilung des deutschen Kolonialismus ausmachen, dessen Ziel es gewesen sei, "das typisch Indigene, charakteristisch Lokale herauszuarbeiten" (23) und durch eine behutsame Modernisierung zu bewahren. Dies wird durch zahlreiche Dokumente belegt, z.B. die Verbindung von Tradition und europaeischer Kultur durch Gouverneur Solf in Samoa, das als "Paradebeispiel der deutschen Lokalmethode" (661) aufgefuehrt wird. Wohltuend ist, dass der in der postkolonialistischen Debatte neu erhobene insinuirende Ton, der die moralische Integritaet und kritische Haltung des

Forschern gegenüber jeder Form des Imperialismus her-
vorgehrt, hier nicht zur Voraussetzung der historischen
Analyse gemacht wird. Vielmehr ist es das vielfach be-
tonte Ziel des Handbuchs, die Wechselbeziehungen zwi-
schen Deutschen und der indigenen Bevölkerung in
den Blick zu nehmen. Dass hierbei die kolonialistische
Brille (bewusst oder unbewusst) trotzdem oft den Blick
verstellt, gehört zu der in der Nachfolge von Edward
Said's Orientalismus-Studie (1978) immer wieder disku-
tierten unaufhebbaren Janusgesichtlichkeit der Erkenntnis-
se in der Fremdenforschung, deren kritische Aufnahme
dem Handbuch noch einen aktuelleren Zuschnitt ge-
geben hätte. So müsste der unangewandelte Topos des
'edlen Wilden' (10, 17; 450; 725ff. u.o.), seit Bougain-
ville's Tahiti-Bild auch für die Südsee etabliert, sowohl
nach seiner literarischen Herkunft als auch seinen Funk-
tionen für die Zuschreibenden befragt werden. Auch das
komplementäre Stereotyp, nämlich die grausame, krie-
gerische und kanibalische Natur der Südseeinsulaner,
wäre in ethnologie- und kulturhistorischer Perspekti-
ve zu bewerten, statt das Phänomen "Kanibalismus in
Deutsch-Neuguinea" (S. Haberberger) allein als Straftat
mit deren Opfern in einer statistischen Erhebung darzu-
bieten.

'Weltbilder': Zur Ethnologie des Südseevolker

Die ethnologische Erfassung der einzelnen Südsee-
volker findet sich unter den Titeln Weltbild, Weltan-
schauung und Zeitrechnung. Im Beitrag über "Weltbil-
der in Gesellschaften Mikronesiens" (L. Kaeser/P. Steimle)
werden diese definiert als "geschlossene Systeme von
Vorstellungen vom Aufbau der erfahrbaren Wirklichkeit,
d.h. [...] Kosmologien, deren physikalische Elemente ei-
nen engen Zusammenhang mit sozialen und historischen
Gegebenheiten bilden" (478). Charakteristisch für die
Mikronesier sei das "spirituelle Doppel" (zit. nach H. Fi-
scher), wonach alle Dinge und Wesen in einer sichtbaren,
materiellen Form existieren, die eine 'geistartige' Ent-
sprechung habe; das 'Geistwesen' sei unabhängig vom
Körper, aber um dessen Wohl und Schutz vor bösen
Geistern besorgt, und es bleibe nach dem Tod als Ah-
nengeist bestehen. Als wichtigste Funktion dieses dua-
listischen Weltbilds wird das "Traumego" (484) heraus-
gestellt, das Zugang zu allen Bereichen der Welt, des
Himmels und der Ahnen habe. Der Beitrag zeichnet sich
durch die paritätische Beschreibung des Lebensbereichs
der Frauen aus, der erst seit den 1980er Jahren erforscht
ist. Der parallele Artikel zur Weltanschauung der Poly-
nesier (T. Bargatzky) stellt hingegen deren monistische
Glaubensvorstellung mit einem immanenten Göttlichen

dar; im Begriff des 'aga', der Natur der Dinge, sind Ma-
teriell und Immateriell aufgehoben. Ethische Werte
sind, wie am Beispiel der Samoaner gezeigt wird, in ei-
nem streng hierarchischen System der Pflichtenverfüllung
(gegenüber Gott, den Älteren, der Familie und Gemein-
schaft) vermittelt. Dabei ist, trotz missionarischer Be-
mühungen, kein Begriff von individueller Schuld und
genereller Sünde vorhanden. In dem umfangreich kom-
mentierten Literaturverzeichnis liefert Bargatzky u.a. eine
Zusammenfassung der Mead-Freeman-Debatte, in der
Meads einflussreichem Topos vom friedfertigen, eroti-
schen Paradies der Samoaner die These von deren aggressiv
'sizilianischem' Sexualverhalten mit häufigen Ver-
gewaltigungen entgegengesetzt und auch die höhere
Plausibilität (etwas zurückhaltender das Urteil von G.
Koch, S. 129) zugesprochen wird (633f.). Darüber hin-
aus erhält der Leser grundlegende Informationen über
"Die Menschen der Südsee" (Koch) vom anthropo-
logischen Typus über das Sozial- und Wirtschaftssys-
tem bis zu Baustil, Werkzeugen (Ackerbau, Schiffsbau,
Fischfang) und Kultgegenständen. Nach der Darstellung
der sehr unterschiedlichen Typen, dem aufgeschlossenen
Polynesier, dem bedächtigeren, introvertierten Mikro-
nesier und dem distanzierten misstrauischen Melanesi-
er, überrascht dann allerdings das recht pauschale Re-
sümee: "sie alle wollen nach den [...] zum Teil Jahr-
hunderte währenden Kontakten mit den Europäern,
bald 'wie die Weißen sein', teilhaben an deren Lebens-
art und Besitztümern" (128). Zurückhaltender ist hier
der Artikel über "wissenschaftliche Expeditionen" (M.
Schindlbeck), der einen materialreichen Überblick über
die Verwicklungen der wirtschaftspolitischen und ethno-
logischen Erschließung der Südsee sowohl durch Wis-
senschaftler als auch durch Pflanzler, Ökonomen, Mis-
sionare und wohlhabende Reisende gibt und zusätzlich
wertvolle Hinweise über den Verbleib gesammelter Eth-
nographica (v.a. im heutigen Museum für Völkerkunde
Berlin) liefert.

In den meisten Artikeln des Handbuchs wird deut-
lich, dass Wirtschaft, Verwaltung, Mission, Sozial- und
Rechtssystem in der 'deutschen Südsee' aufs Engste mit-
einander verwoben waren. Neben der Zusammenfüh-
rung und Konsolidierung historiographischer Wissens-
bestände liefert das Handbuch vielfältige neue For-
schungsergebnisse, wobei ihm die Einzelurteile die nö-
tige subjektive Würze verleihen. Das Handbuch über
das deutsche "Kolonialexperiment" wird - nicht zuletzt
durch die anschauliche Darbietung und interdisziplinäre
Breite - nicht nur das fachwissenschaftliche Publikum
als Leserschaft gewinnen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Gabriele Dürbeck. Review of Hiery, Hermann Joseph, *Die deutsche Südsee 1884-1914: Ein Handbuch*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2001.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=18383>

Copyright © 2001 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.